Halle'sches Tageblatt.

Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Insertionspreis für die viergespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Reclamen vor dem Tageskalender die dreigespaltene Corpuszeile oder deren Raum 40 Pfg.

Nr. 298. **Mittwoch, den 21. Dezember 1887.** **88. Jahrgang.**

Amtliche Bekanntmachungen.

Die Aufnahme des Viehbestandes in hiesiger Stadt zur Erhebung der Seuchenkosten pro 1887 betreffend.

Nach dem Beschlusse des Provinzial-Ausschusses vom 6. Juli cr. soll gemäß des § 4 der Vorschriften zur Ausführung des Viehseuchen-Reglements vom 7. November 1882 in der Zeit vom 1. bis 15. Januar k. J. die Aufnahme des Bestandes an Pferden, Eseln, Maulthieren und Mauleseln sowie des Rindviehes behufs Erhebung der Seuchenkosten für das Jahr 1887 stattfinden. Mit dieser Aufnahme sind die Distrikts-Polizei-Sergeanten betraut und werden die Herren Viehbesitzer hierdurch aufgefordert, diesen Beamten bei Ausführung dieser Arbeit überall, wo es verlangt wird, die nöthige Auskunft zu ertheilen, wobei zugleich darauf hingewiesen wird, daß gegen Viehbesitzer, welche in ihrem Interesse falsche Angaben hierbei machen, wegen versuchten Betruges gerichtlich vorgegangen werden kann.

Halle a. S., den 15. Dezember 1887.

Der Magistrat.
Staude.

Die öffentliche meistbietende Versteigerung der beim Beschneiden der Alleebäume auf dem Nord-Friedhofe gewonnenen Abraumhölzer findet am

Mittwoch den 28. Dezember cr. Mittags 1 Uhr

an Ort und Stelle statt.

Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht werden.

Halle, den 15. Dezember 1887.

Der Magistrat.

Die Bestimmungen des § 16 der Polizei-Verordnung über die äußere Heilighaltung der Sonn- und Festtage vom 21. März 1879 nach welcher

an dem Vorabende des Weihnachtsfestes keine Bälle, Schaustellungen, Concerte und ähnliche Lustbarkeiten in öffentlichen Localen stattfinden sollen,

werden mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß etwa eingehende Anträge auf Ertheilung der Erlaubniß zur Abhaltung solcher Vergnügen nicht berücksichtigt werden können.

Halle a. S., den 19. Dezember 1887.

Die Polizei-Verwaltung.

Am 20. d. Mts. wird die zwischen den Fernsprechnetzen der Städte Halle (Saale) und Leipzig hergestellte Fernsprechverbindung versuchsweise dem öffentlichen Verkehr übergeben.

Von dem genannten Tage ab können daher auch von der öffentlichen Sprechstelle des hiesigen Telegraphenamts aus Gespräche mit denjenigen Theilnehmern an der Stadt-Fernsprecheinrichtung in Leipzig gewechselt werden, deren Sprechstellen mit Apparaten für den Fernverkehr ausgerüstet sind. Ein Verzeichniß dieser Theilnehmer ist in der öffentlichen Sprechstunde ausgelegt.

Die Benutzung der neuen Verbindungsanlage erfolgt unter denselben Bedingungen, wie diejenige der Sprechverbindung mit Berlin gegen eine Gebühr von 1 Mark für je 5 Minuten oder einen Theil von 5 Minuten Gesprächsdauer.

Halle a. S., den 19. Dezember 1887.

Der Kaiserliche Ober-Postdirector,
Geheime Postrath.
Braune.

Steckbrief.

Gegen den unten beschriebenen Nadler **Heinrich Hermann Till** gen. Schoch aus Mühlhausen i. Th., geboren daselbst am 10. April 1866, zuletzt in Halle a. S. wohnhaft, welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungshaft wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das Gerichtsgefängniß zu Halle a. S. abzuliefern. (J. 3219/87).

Halle a. S., den 15. Dezember 1887.

Königliche Staatsanwaltschaft.

Beschreibung: Alter: 21 Jahre, Größe: ca. 1,71 Meter, Statur: stark, Haare: schwarz, Stirn: hoch, Augenbrauen: dunkelblond, Augen: blau, Nase: gewöhnlich, Mund: gewöhnlich, Zähne: gut, Kinn: oval, Gesicht: oval, Gesichtsfarbe: gesund, Sprache: deutsch.

Redactioneller Theil.

Halle, den 20. Dezember 1887.

* Bei der am Sonnabend unter Vorsitz S. M. des Kaisers stattgefundenen militärischen Berathung, an der Prinz Wilhelm, Feldmarschall Graf Moltke, Kriegsminister Bronsart von Schellendorff, Generalquartiermeister Graf Waldersee und General der Cavallerie von Albedyll Theil nahmen, soll es sich lediglich um die Widerlegung der in einem vom Chef des russischen Generalstabs General Obrutschew an den Zaren erstatteten Bericht über militärische Vorbereitungen Deutschlands gegen Rußland gemachten falschen Angaben gehandelt haben. Diese Angaben sind in den bekannten Artikel des „Russischen Invaliden" übergegangen.

* Der Bundesrath hat in seiner gestrigen Plenarsitzung dem Gesetzentwurf betreffend die Abänderung des Zolltarifs in der vom Reichstage beschlossenen Fassung seine Zustimmung ertheilt und beschlossen, das am 8. d. Mts. in Wien unterzeichnete Abkommen mit Oesterreich-Ungarn betreffend die Verlängerung des Handelsvertrags zwischen dem Reich und Oesterreich zur Allerhöchsten Ratifikation vorzulegen.

* Im Ministerium des Auswärtigen erwartet man, wie der „Post" aus Paris gemeldet wird, in kürzester Frist die Beitrittserklärungen Deutschlands, Oesterreichs, Rußlands und der Türkei zu der englisch-französischen Convention über den Suez-Kanal eintreffen zu sehen. Die Türkei wird den Vorsitz in der permanenten Ueberwachungs-Commission in Kairo erhalten; die Pforte wird zu diesem Zweck einen besonderen Delegirten ernennen.

* Bezüglich des Umstandes, daß über die Thatsache der gefälschten diplomatischen Aktenstücke, auf welche der Kaiser von Rußland in seiner Unterredung mit dem Fürsten Bismarck zuerst aufmerksam gemacht worden, noch immer wenigstens für die Oeffentlichkeit, keinerlei Klarheit vorliegt, wird die „Kreuzztg." auf folgende von keiner Seite her bestrittene Mittheilung eines schweizerischen Blattes (Gazette Ticinese) hingewiesen: In der Nacht vom 4. zum 5. November d. Js. (also während der Abwesenheit des Zaren in Dänemark) wurden in Petersburg, Twer, Kiew und Moskau plötzlich mehr als 180 Verhaftungen und 300 Haussuchungen vorgenommen, und dabei auch die Beweise erlangt, daß die nihilistische Verschwörung in Kreise hineinragt, denen es zu wiederholten Malen gelungen, sich der Correspondenz der Deutschen und englischen Botschaft zu bemächtigen (jedenfalls bevor sie in die Hände des Zaren gelangte). Ebenso die Beweise, daß nach der Rückkehr des Zaren eine energische Aktion der Nihilisten bevorstehe.

* Ueber die Entstehungsgeschichte des Artikels des „Russischen Invaliden" berichtet der Petersburger Korrespondent der „Times", es sei derselbe der Auszug eines unter der Aufsicht des Generals Karopatkine vom Generalstabe verfaßten Memoires. Der Artikel habe mehrsach dem Zaren und Herrn von Giers vorgelegen, nach Abschwächungen und Verstärkungen, die er erfahren, habe er dann sein gegenwärtiges Gesicht erhalten. Man betrachtet die Darstellung des „Invaliden" als ein Glied in der Kette von Täuschungen, mit denen dem Zaren die Ansicht beigebracht werden soll, daß Rußland Gegenstand feindseliger Pläne Seitens seiner Nachbarn sei. Die „Nowoje Wremja" bemerkt: „Es ist anzunehmen, daß, vordem der Artikel im Druck erschien, eine Art Meinungsaustausch in diplomatischem Wege stattgefunden hat, und daß die Resultate desselben die Wiener und Berliner Diplomatie ahnen ließen, welcher Art die Antwort auf die österreichisch-ungarischen „Wünsche" sein würde." — Dem „Berl. Tgbl." wird über die Entstehung betreffenden Artikels aus Petersburg noch Folgendes gemeldet:

Irgendwelche Aufklärung zur Beruhigung der Gemüther diesseits wie jenseits der Grenzen, sowie zum Einhalt des noch weiteren Niedergangs des Rubels, dringen zu dürfen, soll während der letzten Wochen sowohl für Herrn v. Giers wie für den Finanzminister Wischnegradski immer dringendere Bitte an den Kaiser gewesen sein. Da dabei hauptsächlich die militärischen Vorgänge berührt werden mußten, wurde der redergewandte Kuropatkin beauftragt, der wiederum zusammen mit dem General des Generalstabs Pusirewski arbeitete. Das ursprüngliche Kommunique würde jedoch durch den zu markanten militärisch scharfen Ton die Absicht der Minister vollkommen durchkreuzt habea. Sie wußten manche Streichung und diplomatische Milderung durchzusetzen, ehe es, zwei Tage später, wie anfänglich beabsichtigt, der Druckerei des „Invaliden" zuging. In Rußland machte das Kommunique den allerbesten Eindruck, im Auslande keineswegs. Die darüber in den hiesigen leitenden Kreisen gezeigte Verwunderung wird übrigens vielfach nicht für echt gehalten; wirklich unerwartet kam nur die Börsenpanik in Wien. Jetzt sieht man in Petersburg täglich einer gleichzeitigen militärischen Widerlegung von Berlin wie von Wien aus entgegen; wird doch manche Behauptung Kuropatkins selbst hier stark belächelt. Sehr traurig soll Wilhnegradzki sein, der Rubelwerth sank, anstatt zu steigen.

---

* Der Gesetzentwurf über Verlängerung und Abänderung des Socialistengesetzes, welcher bereits vor mehreren Tagen die Zustimmung des Bundesraths gefunden hat, ist bisher im Reichstag nicht eingebracht worden. Angeblich soll an dieser Verzögerung der Umstand schuld sein, daß die „Begründung' noch einige Zeit zur Ausarbeitung erfordert. Die seit längerer Zeit in der Presse umlaufenden Nachrichten über den Inhalt (Verlängerung auf fünf Jahre und Ermöglichung der Ausweisung aus dem ganzen Reichsgebiet) werden uns als im wesentlichen richtig bezeichnet. Es wird schwer sein, diese Verschärfungen im Reichstage durchzusetzen. Zudem gehört das Heimaths- und Niederlassungswesen zu den bayerischen Reservatrechten, und die Bayern sind gerade auf ihr Heimathsrecht sehr stolz. — Unter den Socialdemokraten ist schon jetzt die Parole ausgegeben worden, daß im Falle die Ausweisung aus dem Reiche Gesetz wird, Keiner freiwillig geht, sondern sich auf Staatskosten transportiren läßt.

* Der Genossenschaftstag des Verbandes der deutschen Berufsgenossenschaften nahm den Antrag des Ausschusses an: Die Versammlung erklärt sich damit einverstanden, daß die Berufsgenossenschaften die Träger der Ausführung des in Aussicht stehenden Gesetzes über die Alters- und Invalidenversorgung werden. Ferner wurde der Antrag Kertner genehmigt: Die Aufbringung der Mittel erfolgt in den ersten 5 oder 10 Jahren durch Erhebung von festen Prämien, sodaß nicht die volle Deckung sondern nur eine Theildeckung erzielt wird. Nach Ablauf von 5 oder 10 Jahren hat das Gesetz zu bestimmen, ob eine höhere Prämie erhoben werden soll. Der Genossenschaftstag erklärte sich mit der Höhe der Altersrente, wie sie der Gesetzentwurf in Aussicht nimmt, einverstanden.

* In dem bereits von uns erwähnten Bericht des Justizministers an den Kaiser über den Stand der gegenwärtigen Justizpflege und die Handhabung der Gesetze in Preußen wird berichtet, daß 6 neue Amtsgerichte in Preußen errichtet worden, 13 neue Richterstellen geschaffen und die Zahl der Rechtsanwälte um 122 vermehrt wurden; 1797 neue Bureau-Kassen-Rechnungsstellen, 74 neue Gerichtsvollzieherstellen sind eingerichtet worden. Trotz dieser alle Beamtenkategorien umfassenden Vermehrung steht doch die Gesammtzahl der Beamten um 1461 hinter die des Jahres 1879 zurück. Die Zahl der Rechtsanwälte stieg von Ende 1881 bis Anfang 1887 von 1986 auf 2619, bei einem Wachsthum der Bevölkerung von nahezu 1,100,000 Seelen. Der Bericht befürchtet von dieser Steigerung ernstete Gefahren für den Anwaltstand. Namentlich macht sich bemerkbar, daß die Anwälte sich nach den großen Städten ziehen; so stieg in Berlin während des erwähnten Zeitraums die Zahl der Anwälte um 172 Köpfe. Um eine Dezentralisation herbeizuführen, wird erwähnt, daß die preußische Justizbehörde den Anwälten in kleinen Städten früher das Notariat zu verleihen pflegt, als denen in den großen Städten. Bemerkenswerth ist die Auslassung des Berichts, daß sich letzter Zeit im Stande der Gerichtsvollzieher weitergehende Schäden bemerkbar gemacht hätten, die Verurtheilungen wegen Amtsvergehen zahlreicher geworden. Doch wird eine durchgreifende Reform auch auf diesem Gebiet bewirkt werden.

* Mit der Reform des Strafen- und Gefängnißwesens, namentlich mit Rücksicht auf die Verschärfung der Strafen und Strafmittel beschäftigt sich eine soeben erschienene Schrift des preußischen Amtsrichters Dr. Aschrott. In derselben werden als Strafschärfungen Schmälerung der Kost, Entziehung eines weichen Lagerstätte und Dunkelarrest vorgeschlagen; für die jugendlichen Personen wird an Stelle der Freiheits-, die Prügelstrafe empfohlen, da eine Isolierhaft nachtheilig auf die geistige und körperliche Entwickelung wirke und von einer gemeinsamen Haft nicht die Rede sein könne. Schließlich fordert der Verfasser eine, den Geldverhältnissen unserer Zeit entsprechende Erhöhung des Maximums der Geldstrafe und einen freieren Spielraum für den Richter bei Ausmessung derselben, sowie eine progressive Gestaltung der Zuchthausstrafe in der Weise, daß zunächst ein längerer Zeitraum in Isolierhaft, demnächst ein zweiter in gemeinschaftlicher Zwangsarbeit zu verbringen wäre, woran sich dann die vorläufige Entlassung zu schließen hätte, während welcher der Verbrecher und strengster Polizeiaufsicht stünde.

Telegraphische Nachrichten.

Würzburg, 19. Dezember. Bei der heutigen Landtagsersatzwahl (Würzburg Land) wurde Pfarrer Sauer (Centrum) aus Carlstadt gewählt, nachdem der Bibliothekar Stamminger gestern abgelehnt hatte.

Haag, 19. Dezember. Die Regierung brachte ein neues Gesetz ein betreffend die Kinderarbeit. Danach ist dieselbe Kindern bis zu 13 Jahren verboten. Nur bei der Feldarbeit dürfen Kinder von 12 Jahren beschäftigt werden. Bis zum Alter von 16 Jahren ist die Dauer der täglichen Arbeitszeit auf 10 Stunden festgesetzt. Bis zum Alter von 18 Jahren ist die Nachtarbeit und an Sonntagen verboten.

Wien, 19. Dezember. Der ungarische Ministerpräsident Tisza konferirte heute Vormittag mit dem Grafen Kálnoky im auswärtigen Amte, woselbst auch um 9½ Uhr der Kronprinz eintraf. Der heute in Aussicht genommene Kronrath dürfte Mittags stattfinden, da der Kaiser Vormittags Audienzen ertheilt.

Wien, 19. Dezember. Unter Vorsitz des Kaisers fand heute von 1—3 Uhr Nachmittag ein Ministerrath statt, an welchem der Minister des Auswärtigen, Graf Kálnoky, der Kriegsminister Graf Bylandt-Rheydt, der Ministerpräsident Graf Taaffe, der Ministerpräsident Tisza, Finanzminister von Dunajewski, die Minister für Landesvertheidigung, Graf Welsersheimb und Freiherr v. Fejérváry und Minister Orczy, theilnahmen.

Wien, 19. Dezember. Der deutsche Botschafter Prinz Reuß stattete heute Vormittag dem Minister des Auswärtigen, Grafen Kálnoky, einen Besuch ab.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18871221019/fragment/page=0001

Basel, 10. Dezember. Der Große Rath beschloß mit großer Majorität die Einführung des kantonalen Monopols für den Verkauf von Branntwein über die Straße.

Bern, 19. Dezember. Im Nationalrath wurde von dem Mitgliede des Bundesraths Welti die Erklärung abgegeben, daß der Bundesrath angesichts der wirthschaftlichen und politischen Gefahren, welche die jetzigen Verhältnisse für das schweizerische Eisenbahnwesen in sich schließen, mit allen Kräften auf die Verstaatlichung sämmtlicher Bahnen hinwirken werde. Der Nord-Ostbahn seien 450 Frcs. per Aktie offerirt worden; eine Antwort auf dieses Gebot sei noch nicht eingetroffen.

Paris, 19. Dezember. Der deutsche Botschafter Graf Münster begiebt sich mit 14tägigem Urlaub nach San Remo zu seiner dort weilenden kranken Tochter. — Die Gerüchte von Unterhandlungen zwischen Frankreich und der Pforte wegen Berichtigung der tripolitanischen Grenze werden von unterrichteter Seite als unbegründet bezeichnet.

London, 19. Dezember. Nach amtlichem Erlaß tritt das Parlament am 9. Februar zusammen.

London, 19. Dezember. Thomas Callan und Michael Harkins, welche angeklagt sind, sich behufs Herbeiführung von Dynamitexplosionen verschworen zu haben, erschienen heute wiederum vor dem Polizeigericht in Bowstreet. Dieselben wurden den Assisen überwiesen.

London, 19. Dezember. In der heutigen letzten Sitzung der Zuckerkonferenz, welche 4 Stunden dauerte, wurde das Protokoll unterzeichnet; die Mehrzahl der Delegirten machte bei der Unterzeichnung verschiedene Vorbehalte. Die Konferenz vertagte sich alsdann auf unbestimmte Zeit und dürfte voraussichtlich vor April nicht wieder zusammentreten.

Cork, 19. Dezember. Das Unterhausmitglied Hooper (Parnellit) wurde zu einem Monat Gefängniß ohne Zwangsarbeit verurtheilt wegen Veröffentlichung von Berichten über verbotene Versammlungen von Zweigvereinen der Nationalliga.

Tages-Chronik.

* Der **Kaiser** nahm gestern den Vortrag des Grafen Perponcher entgegen, empfing den Besuch des Großherzogs von Sachsen und arbeitete Mittags längere Zeit mit dem Chef des Civilkabinets. Die Nachmittagsstunden verbrachte der Monarch im Arbeitszimmer.

* Das Befinden des **Kronprinzen** wurde am Sonntag von dem neuernannten chinesischen Gesandten während seiner Audienz beim Kaiser zur Sprache gebracht. Der Kaiser erwähnte die eingetretene Besserung und bemerkte betreffs der Aussichten auf Genesung, daß diese in Gottes Hand stehe. — Ein Telegramm der „Kölnischen Zeitung" aus San Remo vom Sonntag sagt: Die heutige Untersuchung des Kronprinzen hat ergeben, daß keinerlei Neigung zur Geschwulst vorhanden ist, das Allgemeinbefinden ist vortrefflich.

* Ueber das Befinden des **Kronprinzen** liegen ferner eine große Zahl von theilweise widersprechenden Privattelegrammen vor. Der Breslauer Professor Sommerbrodt bespricht in der „Schles. Ztg." die jüngsten Erscheinungen des Leidens im Halse des Kronprinzen und gelangt zu folgendem Schlußsatz: „In den Rahmen der Diagnose: chronische Knorpelhaut-Entzündung (Perichondritis), möglicherweise unter Miterkrankung des Knorpels selbst, lassen sich jetzt noch alle bekannt gewordenen Erscheinungen ohne Schwierigkeit unterbringen. Wenn es sich aber um diese Krankheit handelt, so sind Schwankungen im Verlauf, plötzliche akute, unter Umständen recht alarmirende und nicht ungefährliche Steigerungen, Langwierigkeit des Leidens ganz natürliche Erscheinungen. Die Hauptsache ist aber, daß hierbei die Möglichkeit der Heilung vorhanden, während sie bei Anwesenheit eines Krebsleidens gänzlich ausgeschlossen ist."— Dagegen wird der „Magd. Ztg." aus Berlin gemeldet: Die Aeußerungen, welche der Professor Schrötter in Wien vor einigen Tagen über die Krankheit des Kronprinzen gethan hat, werden von hiesigen Sachverständigen und solchen Parteien, die über den thatsächlichen Zustand des hohen Kranken durch eingehende Berichte aus der unmittelbaren Umgebung desselben genau unterrichtet sind, als durchaus zutreffend bezeichnet. Vor Allem ist, wie ja wohl auch von allen Seiten zugegeben wird, die Richtigkeit der Anfangs November von den in San Remo versammelten Aerzten aufgestellten Diagnose nunmehr unbestreitbar. Man sollte aber jetzt auch in der Presse aufhören, immer auf's Neue im Volke Hoffnungen zu erwecken, für welche es an jeder Berechtigung fehlt und deren Fehlschlagen hinterher den Schmerz nur verdoppelt. Richtiger ist es gewiß, wie es der Kronprinz selber thut, dem Unvermeidlichen mit offenem Auge entgegen zu sehen. Die Krankheit ist, das steht jetzt unzweifelhaft fest, keine andere, als die seiner Zeit von den Aerzten erkannte, und unsere Hoffnungen können daher nur dahin gehen, daß es mit Gottes Hilfe und bei der kräftigen Constitution des Kronprinzen der ärztlichen Kunst gelinge, das Leben des geliebten Thronerben noch auf eine lange Reihe von Jahren zu erhalten. Erfreulich ist es ja immerhin schon, daß ein operatives Vorgehen auch jetzt noch auf längere Zeit hinaus nicht als nothwendig erscheint, während man bei der periodischen Zu- und Abnahme, wie solche der Krebskrankheit eigen ist und sich auch beim Kronprinzen zeigt, es bisher nicht für unwahrscheinlich gehalten wurde, daß um Weihnachten ein solches ärztliches Eingreifen erforderlich werden würde.

* Dem Berichte eines Spezialberichterstatters der „Nordd. Allg. Ztg." über den Aufenthalt des **Kronprinzen** in San Remo entnehmen wir folgende interessante Einzelheiten: In seinem Arbeitszimmer, im ersten Stock der Villa Zirio, verbringt der Kronprinz die meiste Zeit des Tages, nur die Frau Kronprinzessin ist um ihn, hier liest er, schreibt er viel. Die Erscheinungen der Tagesgeschichten von Daheim im Vaterlande beschäftigen ihn ausgiebig und unausgesetzt. Er erledigt die Geschäfte des Tages in derselben Weise, wie er das in Berlin zu thun gewohnt war — von allen Regierungsakten, die ihm, wie das früher üblich war, bekannt gegeben worden, nimmt er eingehende Kenntniß" . . . . „Er ist heiter, wohlgemuth, voll tapferen Gleichmuthes in diesem schweren Leiden. Auch im Ausdrucke seiner Züge liegt das ausgeprägt. Der blonde Bart ist etwas grau geworden, die früher so frische Gesichtsfarbe hat einen Schein ins Gelbliche genommen, aber das blaue Auge glänzt so hell, so klar, so menschenfreundlich wie immer. Er lebt nur nach der Anordnung der Aerzte. Wenn er auch mit der Familie dinirt, so beobachtet er doch seine eigene Diät — die Speisen werden für ihn eigens bereitet. Nach dem Rathe der Aerzte soll er nur wenig sprechen. Bei Tische schreibt er auf, was er begehrt — aber hie und da durchbricht er doch die ihm gebotenen Schranken — namentlich, wenn er sich wieder wohl fühlt, wenn er vergißt, daß er nicht so gesund ist, als er sich im Augenblicke fühlt."

* Auf Schloß Boitzenburg hat die Beisetzung des Grafen von **Arnim-Boitzenburg** in Anwesenheit zahlreicher hervorragender Persönlichkeiten stattgefunden. General Graf v. Lehndorff vertrat das Kaiserpaar, Hauptmann von Pfuhl den Prinzen Wilhelm, General v. Winterfeldt den Prinzen Alexander, Herr v. Levetzow den Prinzen Albrecht. Ferner waren anwesend der Herzog von Ratibor, Herr v. Kleist-Retzow, Graf Stolberg-Wernigerode, Herr v. Kardorff u. A. mehr.

* Im **Admiralsgartenbade** zu Berlin ist in einer Tiefe von 750 Fuß eine an die Erdoberfläche aufsteigende Soolquelle mit einem Salzgehalt von 3 Prozent beim ersten Anstich erbohrt worden. Die Mutthung ist für eine Fläche von 500000 Quadrat-Lachtern gleich 3 187 000 Quadrat-Metern eingelegt und heute Mittag durch die zuständige Bergbehörde abgenommen worden

* Die **Ursache der Panik** am Sonnabend Abend im Wiedener Theater zu Wien ist nach der stattgehabten Untersuchung in Folgendem zu suchen: In der aufstoßenden Lampenfabrik und Petroleumniederlage wurde gearbeitet, und ein Brandgeruch drang von dort ins Theater.

* **Leipzig,** 19. Dezember. **Hochverrathsprozeß Cabannes.** Durch das heute veröffentlichte Urtheil gegen den Kanzleibeamten Karl Paul Cabannes wird derselbe wegen Bestechung, Landesverraths, Beseitigung amtlicher Gegenstände in Konkurrenz mit Diebstahl zu einer Zuchthausstrafe von 10 Jahren und Untersagung der Ausübung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 10 Jahre verurtheilt. Die Entscheidungsgründe des Reichsgerichts in dem Urtheil gegen Cabannis besagen: Das Gericht habe gemäß den Gutachten der Sachverständigen die Mittheilung der Verwaltungsberichte als Landesverrath angesehen, weil der Gesamtcharakter derselben und namentlich die rückhaltlosen vertraulichen Mittheilungen in denselben das genaueste Bild der Kulturverhältnisse der Reichslande liefern, deren Kenntniß aber für Frankreich den höchsten Werth hatte, indem es dadurch für den Kriegsfall genau wußte, wo ein Kundschaftsdienst anzubahnen sei und wo nicht, ferner wie der Truppentransport zu arrangiren sei, welche Vorräthe man vorfände 2c. Cabannes habe zweifellos gewußt, daß das Wohl des deutschen Reiches die Geheimhaltung der Verwaltungsberichte erfordere, deshalb habe der Angeklagte die Beförderung der Schriften nach Paris geheimnißvoll betrieben und die Berichte und andere Verfügungen sich durch Bestechung verschafft. Was die überzähligen Copien anbelange, welche der Angeklagte entwendet und bei Seite geschafft, so habe der Gerichtshof darin keine Urkunden nach § 348 des Strafgesetzbuchs angenommen, sondern nur die Beiseiteschaffung amtlich aufbewahrter Gegenstände nach § 133 und 242. Bei der Strafabmessung sei darauf Rücksicht genommen worden, daß der Angeklagte den dem Kaiser geleisteten Eid gröblichst verletzt, den Claussinger verführt und den Botenmeister Brückner, einen bisher pflichttreuen Beamten, verleitet und ins Unglück gestürzt habe.

* Aus **Wiesbaden** berichtet man einen höchst **merkwürdigen Vorfall.** Mit einem Franzosengewehr aus dem Jahre 1813, das aus jener Zeit noch geladen war, ist in dem nassauischen Orte Unterliederbach fahrlässigerweise ein junger Mann erschossen worden. Der Thäter, ein Kellner, hatte sich wegen fahrlässiger Tödtung vor der Strafkammer des hiesigen königlichen Landgerichts zu verantworten. Der Sachverhalt ist kurz folgender: Bei Gelegenheit der Kirchweihe in Unterliederbach am 3. Oktober d. J. waren dort in der Wirthschaft der Wittwe Reclus mehrere junge Leute bis zum frühen Morgen zusammen. Sie begaben sich dann mit einem der Söhne des Hauses in das Schlafzimmer desselben. Hier fand einer der jungen Leute hinter einem Kleiderschranke ein altes verrostetes Gewehr. Er nahm dasselbe und machte aller-

---

Nachdruck verboten.

1]

Der arme Mann.

Eine Weihnachtserzählung von Marcus Boyen.

Sie war siebzehn Jahre alt, und noch niemals war sie eine Nacht von dem Heim ihrer Eltern und Geschwister getrennt gewesen, und doch hatten oftmals Wünsche für Reisen in die weite Welt sie erfüllt, wenn sie den Wolken und den Schwalben nachblickte, oder wenn der schrille Pfiff der Lokomotive vom Bahnhof der Stadt in die stille Straße klang, in welcher Lisbeths Kindheit und erste Jugend erblühte.

Da hatte eines Tages die Mutter Lisbeth in das Zimmer des Vaters gerufen, und dort hatten die Eltern dem überraschten Mädchen mitgetheilt, daß eine Einladung der Großmutter für sie eingetroffen sei, welcher sie bald und für lange Zeit nachkommen sollte.

Reisen! Das Wort nahm Gestalt und Form an. Die Brüder studirten mit Lisbeth Kursbücher und Reisekarten, der Vater kaufte einen Reisekoffer, die alten Schulgenossinnen nahmen gerührten Abschied, und dann am letzten Abend vor der Abreise packte wirklich die Mutter mit Lisbeth Koffer und Tasche, und manche Thräne rollte mit hinein. Und als das letzte Stück geborgen war, da hatte die Mutter im Dämmerlicht davon gesprochen, wie seit längerer Zeit der Großmutter Briefe mehr Trübsinn als schon sonst immer gezeigt hätten, und wie infolge dessen die Mutter selbst der Großmutter Lisbeth zur Gesellschaft angeboten hatte. Das Anerbieten war gern angenommen worden, doch hatte die alte Dame geschrieben, daß sie vielleicht eine zu ernste Gesellschaft für das junge Kind sein dürfte. Lisbeth hatte die Großmutter seit sieben Jahren nicht gesehen und halb vergessen, und nun sollte sie so lange Zeit mit ihr allein leben und fern sein von Eltern und Geschwistern, auch an dem Tage, wenn daheim der Weihnachtsbaum brennen würde. Lisbeth seufzte.

Die Mutter strich ihr über die krausen Haare, welche sich so widerspenstig aus den prächtigen Flechten zu befreien wußten, und richtete den gesenkten Kopf ihres Töchterchens auf. „Du bist nun ein großes Mädchen," sagte sie ernst, „und ich darf vor Deinem Scheiden Dir manches erzählen, was ich dem Kinde bisher verschweigen mußte und was Dir doch jetzt helfen soll, die Großmutter besser zu verstehen und ihr den Trost zu bringen, dessen sie gerade in der schönen Weihnachtszeit am bedürftigsten ist."

Da nickte Lisbeth mit feuchten Augen, und dann begann die Mutter zu erzählen. „Die Großmutter hat drei Töchter gehabt, die beiden Tanten, die Du kennst, und mich. Als wir schon große Mädchen waren, ist uns noch ein Bruder geboren worden, ein schönes herrliches Kind, das aber leider zu einem trotzigen, unglücklichen Manne herangewachsen ist, der seiner Mutter viel Schmerz gemacht hat und sie dann endlich ganz verlassen hat, um in der Ferne ein Glück zu suchen, das er sich nicht daheim im Vaterland in treuer Arbeit gründen wollte. Du bist zu jung, um all den Jammer verstehen zu können, der solche Entwickelungen, solche Trennungen begleitet. Die Großmutter hat sehr gelitten, sie leidet wohl noch, aber sie hat sich zu äußerer Ruhe gezwungen. Nur von dem Verlorenen sprechen darf man nicht zu ihr, und wenn die ganze Welt sich zur Weihnachtsfreude rüstet, dann senkt sich die Trauer ihr nur noch schwerer auf's Herz, denn unser kleiner Bruder ward am heiligen Abend geboren, Siehst Du, das ist Großmamas Kummer, und nun gehe Du hin zu ihr und gereiche ihr zur Freude und zum Segen."

Lisbeth kam sich recht alt und erwachsen vor, seit etwas von der Last des Kummers anderer auf ihr Herz gelegt war.

Eine alte Dienerin wartete auf dem Bahnhofe auf die Ankunft Lisbeths. Mit einem Ausruf fast des Schreckens begrüßte sie das aus dem Coupee ihr zugewandte Gesicht Lisbeths. „Gott sei mir gnädig! rief die Alte, „ob so etwas wohl die Frau Rath erwartet hat?"

Lisbeth verstand den Ausruf nicht, sie sah nur den erschrockenen Ausdruck auf dem runzeligen Gesicht. „Ist die Großmama wohl?" fragte sie schüchtern.

„Die Frau Rath sind immer wohl, Gott sei Dank," entgegnete die Alte knapp; sie nahm den Gepäckschein in Empfang und wenige Minuten darauf fuhr Lisbeth durch die Straßen der fremden, großen Stadt. Der Wagen hielt vor einem hohen, schmalgiebeligen Hause, der hübsche Koffer ward vom Kutscher hineingetragen, und dann stieg Lisbeth neben ihrer wortkargen Begleiterin die hohe Treppe hinan. Oben öffnete die alte Dienerin eine Thür und Lisbeth blickte in ein altmodisch aber wohnlich eingerichtetes Zimmer, welches eine Lampe erhellte, bei deren Schein eine alte Dame, deren Augen ein grüner Schirm beschattete, strickend am Tisch gesessen hatte. „Wir sind zurück, Frau Rath", sagte die alte Dienerin trocken.

Das junge Mädchen machte einige rasche Schritte gegen die Großmutter; sie hatte, wie unwillkürlich den leichten Filzhut vom Kopf gestreift, und als sie jetzt die alte Frau anblickte, schimmerten die lockigen Haare im Schein der Lampe. „Großmutter!" Der Ruf kam bittend über die Lippen des Mädchens, und die runden Kinderaugen füllten sich mit Thränen.

Die alte Dame starrte einen Augenblick wie geblendet in das frische Gesicht, dann blickte sie verwirrt um sich, schob den Augenschirm zurück und rief endlich mit einem peinvollen Zittern der Stimme: „Justine!"

Die alte Dienerin trat rasch hinzu. „Ja, ja, Frau Rath", sagte sie barsch, „so sieht das Fräuleinchen aus, akkurat so, ich habs's ja auch gleich gesehen."

Lisbeth neigte den Kopf, ein heißes Heimweh überflutheten ihr Herz, da fühlte sie sich von zitternden Händen näher gezogen, ein paar milde Augen, in denen es feucht glänzte, blickten sie lange an, sie legte ihren Kopf an die Brust der alten Dame und flüsterte mit zärtlichem Ungestüm: „Liebe mich, Großmama, denn ich bin ja gekommen, um Dich lieb zu haben."

Es war ein befremdliches Leben für Lisbeth, allein in dem großen Hause mit den beiden alten Frauen, doch als die ersten Tage des Heimwehs überwunden waren, fand das Mädchen Muth, sich mit behaglicheren Empfindungen einzuleben. Das Stübchen, in dem sie hier wohnte, war recht heimlich mit seinen alten, blankgebohnten, spinnbeinigen Nußbaummöbeln und aus den Fenstern hatte man einen weiten Ausblick auf die Thürme und Thürmchen der ganz nahe gelegenen Marienkirche, um welche die Thurmfalken flogen und zu den Mauerlöchern ein- und ausschlüpften. Wenn Lisbeth Abends um zehn Uhr gute Nacht gesagt hatte, dann lag sie wohl noch später in ihren weißen Kissen und horchte auf die dünnen scharfen Töne, welche oben der Thurmwächter — die Großmutter nannte ihn den Zinkenisten — einer Klarinette entlockte, wenn er allabendlich den Choral: „Nun ruhen alle Wälder" in die Nachtluft blies, zur Erbauung oder zur Regulirung der Uhr für Jedermann, der den langgezogenen, klaren Tönen lauschen mochte. Lisbeth schöpfte aus ihnen stets einen friedsamen Trost, oft entschlief sie, ehe der letzte Ton verklungen war, das junge Herz erfüllt von Liebe für die daheim ruhenden Eltern und Brüder und von sanftem Trostgefühl, sich und die weite, schlafende Welt unter den Schutz des Allmächtigen gestellt zu wissen.

Es dünkte der Frau Rath doch recht angenehm, wenn das Strickzeug, dessen in Unordnung gerathene Maschen sonst oft lange auf Jungfer Justinens Hilfe hatten warten müssen, jetzt so schnell und gut geordnet in ihre Hand zurückgegeben wurde, wenn der Inhalt der Zeitung ihr jetzt von einer gebildeten Stimme vorgelesen wurde; es war so seltsam erfrischend, den Ton eines lauten Lachens im Hause zu hören, wenn das junge Kind den grämlichen Kater zu kindischen Spielereien verleitet hatte, es war der alten Frau so neu, die vielen Fragen zu hören und zu beantworten, welche Lisbeth unbekümmert über alles stellte, was ihre jungen Augen sehen konnten.

Die Frage freilich, welche Lisbeth oft so gern der traurig

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18871221019/fragment/page=0002

lei Griffe mit demselben. Schließlich gab er es dem mit in das Zimmer gegangenen Kellner mit der Aufforderung, zu zeigen, ob er als gewesener Soldat noch die Griffe machen könne. Der Kellner nahm das Gewehr an sich und führte die Griffe aus, da entlud sich plötzlich die Waffe und ein Schuß ging einem der jungen Leute so unglücklich durch den Hals, daß der Verletzte nach wenigen Minuten eine Leiche war. Dem Angeklagten wird nun zur Last gelegt, er habe aus Fahrlässigkeit den Tod eines Menschen herbeigeführt; als gewesener Soldat habe er wissen müssen, daß man mit einem Gewehr nicht spiele. Die Söhne des Hauses bekundeten, daß das Gewehr in seinem vorgefundenen Zustande schon lange Jahre unangetastet in dem Zimmer gestanden habe; niemand von der Familie habe gewußt, daß das Gewehr, das ein altes Franzosengewehr sei und aus dem Jahre 1813 stamme, geladen gewesen sei. Der Angeklagte wurde schuldig befunden und zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt.

* Studenten-Unruhen. Nach einer Mittheilung des „Berl. Tgbl." haben in den letzten Tagen außer in Moskau noch in Odessa, Charkow, Kasan und in der Petersburger medizinischen Akademie Studenten-Unruhen stattgefunden. Alle diese Anstalten werden von Kosaken bewacht. Seit Kurzem sollen in Rußland 20000 Studenten gemaßregelt worden sein.

* Verhafteter Beamter. In Hamburg erregt, wie uns von dort geschrieben wird, die am Freitag erfolgte Verhaftung eines höheren Accise-Beamten großes Aufsehen. Ueber die Veranlassung der Verhaftung ist bis heute noch nichts Genaues bekannt.

* Schlechte Aussichten für „Volapük". Wie aus Philadelphia gemeldet wird, wurde in einer daselbst am 2. c. abgehaltenen Sitzung der „Amerikanischen philologischen Gesellschaft" die Zweckmäßigkeit der Einführung des „Volapük" als Lehrgegenstand in den Schulen besprochen. Die Gesellschaft gelangte schließlich zu der Erklärung, daß, so nothwendig eine Weltsprache für die heutige Zeit sei, „Volapük" den Anforderungen, welche an eine derartige Sprache gestellt werden müßten, nicht entspreche.

* Unterschlagung. Ein städtischer Beamter in Brüssel entwendete 350 000 Francs aus der Brüsseler Stadtkasse und vergeudete dieselben theilweise in Gesellschaft der ersten Tänzerin der königlichen Oper, Emilia Righettini. Letztere wurde verhaftet, später jedoch provisorisch in Freiheit gesetzt. Der Fall erregt Sensation.

* Aus München wird der „N. Fr. Pr." geschrieben: Die vor einigen Wochen schon besprochene Klage des berliner Bankagenten Zinser, beziehungsweise dessen Unteragenten, gegen die bayerische Cabinetskasse, beziehungsweise den Hofrath Klug wurde zum neuerlichen Termine auf den 17. Januar vertagt. Der Prinz-Regent hat zunächst einen Vergleich betreffs der Zahlung der Provision von 130000 Mark abgelehnt. Die Ablehnung stützt sich auf das formale Bedenken, daß für die vermittelten dreizehn Millionen Mark eine Cession der nicht cessionsfähig gewesenen Schuld von 7½ Millionen Mark an das bayerische Bankconsortium mit einbegriffen gewesen sei. Zweifellos wäre die Angelegenheit keine öffentliche geworden, würden bei den Abschlußverhandlungen die einfachsten mercantilen Usanceen beobachtet und durch eine sachverständige Persönlichkeit ausgeführt worden sein. In Bayern erregt die Sache natürlich viel Aufsehen.

* Von der Wittwe Kaiser Alexander II. schreibt man aus Warschau: Persönlichkeiten, die in diesem Herbst im Seebade Biarritz gewesen sind, haben dort Gelegenheit gehabt, die Fürstin Jurjewskaja-Dolgoruka zu sehen und deren Leben zu beobachten. Alles, was man über die stete, lebenslängliche Trauer dieser morganatischen zweiten Gemahlin Kaiser Alexanders II. liest, ist unrichtig und beruht wahrscheinlich auf von der blickenden Großmutter vorgelegt hatte, die Frage nach dem, was gewesen und was kommen könnte, wagte sie nicht zu stellen, aber sie fühlte sich auch nicht entmuthigt. Sie stand diesem großen Räthsel in dem bleichen alten Gesicht mit aller Zuversicht ihrer siebzehn Jahre gegenüber, die Großmutter war ja gut, überall war ja die Welt schön, und im Himmel war Gott, der täglich Lisbeths Bitte hörte. Er würde ja helfen.

Wohl war es ein recht stilles Leben in dem Hause, in welches kaum jemals ein fremder Fuß trat, aber in Lisbeth wuchsen Liebe und Hoffen auf irgend etwas, was sicher kommen mußte. Zuweilen, wenn das kurze Tageslicht vergangen war und Justine die Lampe noch nicht gebracht hatte, gelang es Lisbeth, die Großmutter zu bewegen, allerlei Erinnerungen aus der eignen Jugend zu berichten, bis in die Zeit von Ehegglück und Kindersegen. Doch immer, wenn Lisbeth dachte, daß nach den kleinen Erlebnissen aus der Mama und der Tanten Kinderzeit auch einmal des verlorenen Sohnes gedacht werden würde, dann erstarb der Erzählenden das Wort, und Lisbeth schwieg auch und wagte keine weitere Frage zu stellen. Auch der alten Justine wagte Lisbeth keine Fragen nach dem Leid des Hauses vorzulegen, obgleich der Anblick ihres jungen Gesichts rasch ein Herzenslabsal für die alte Dienerin geworden war. Die hatte schon lange vergessen daß sie gemeint, so ein quirrliches junges Ding, das alle Tage würde was Neues haben wollen, sei nichts für das stille Haus, und keine Arbeit ward Justinen zu schwer für „das Kind", wie sie mit aller Vertraulichkeit einer verwöhnten Genossin der Frau Rath Lisbeth sich zu nennen erlaubte.

Die Frau Rath verließ nie ihr Haus, auch nicht, um Sonntags zur Kirche zu gehen. Auch heute am Todtenfest war Lisbeth allein unter den vielen fremden Menschen in der Marienkirche und horchte mit schwellendem Herzen auf die mächtigen Klänge der alten Orgel. Da sah sie, nicht weit von sich entfernt, an einem der starken Pfeiler, die das Mittelschiff der Kirche trugen, einen Mann lehnen, dessen Augen den ihrigen mit einem langen Blick begegneten, um sich dann auf das weiße Schildchen zu heften, auf dem mit weithin sichtlicher Schrift der Name der Frau Rath Wegener als Besitzerin dieses Kirchenplatzes zu lesen war. Der Mann war schäbig gekleidet, und sein Körper schien unter dem Einfluß der kalten Kirchenluft von Frost geschüttelt.

Warum schaute der elende Mann nach Lisbeth hin? warum hefteten sich seine Augen so oft auf das kleine Namenschild vor ihr?

(Fortsetzung folgt.)

Dame selbst beeinflußten Zeitungsmittheilungen; denn es ist Thatsache, daß die Fürstin in reger Verbindung mit der Presse steht. Des Vormittags erschien sie allerdings in Trauer. Um so auffallender war es aber, daß sie Nachmittags und Abends in der elegantesten, buntfarbigsten Gesellschaftstoilette auftrat, an allen Vergnügungen, auch an Tanzfestlichkeiten, lebhaften Antheil nahm und stets von einem Heere von Verehrern umgeben war, zu deren eifrigsten der als sehr parteiheuchlerischer Lebemann bekannte spanische Gesandte in St. Petersburg, Marquis de Campo Sagrado, ferner ein Russe vornehmen Namens und ein Franzose gehörten. Mit der verwittweten Fürstin stand die schöne und über das gewöhnliche Maß lebenslustige Gemahlin des Herzogs Eugen von Leuchtenberg; Gräfin Beauharnais — eine Schwester des verstorbenen Skobeleff — hatten sich dazugesellt, so daß es an heiterer Unterhaltung nicht fehlte. In russischen Kreisen, namentlich in den dem Hofe des Kaisers nahestehenden, soll es der Fürstin Jurjewskaja sehr verdacht werden, daß sie in dieser Art in die Oeffentlichkeit tritt, und ebenso mißgestimmt soll man gegen diejenen Persönlichkeiten sein, welche sich an ihrem näheren Umgange betheiligen.

* Ein erschütterndes Liebesdrama hat sich in Alle abgespielt. An einem der letzten Tage traten ein Mann und ein junges Mädchen in ein Gasthaus ein, ließen sich ein Zimmer öffnen und eine Flasche Wein in dasselbe bringen. Nach einigen Minuten hörte die Wirthin zwei Schüsse fallen, sie eilte in das Zimmer und fand ihre beiden Gäste im Blute liegend. Die Wirthin schlug Lärm, man holte Aerzte, welche konstatirten, daß Beide dieselben Wunden hatten durch einen Schuß, der in den Mund abgefeuert worden war. Der Mann athmete noch, aber konnte nicht zum Bewußtsein gebracht werden. Erfolgreich erwiesen sich die Rettungsmaßregeln bei dem jungen Mädchen. Es gelang, sie zum Bewußtsein zu bringen, und als sie ihren Geliebten in ihrer Nähe erblickte, stürzte sie auf ihn zu, umarmte ihn und wünschte sich den Tod. Die herbeigerufene Polizei fand auf einem Kasten zwei Briefe; der eine war Mlle Bonnel, der zweite Angela Lelage gezeichnet. In den Briefen gaben sie Beide an, daß sie unmöglich in dieser Welt glücklich sein könnten, weil Bonnel verheirathet sei, und daß sie es daher vorzögen, eine andere Welt aufzusuchen, wo ihrer Vereinigung nichts im Wege stünde. Das Mädchen erzählte später, daß ihr Geliebter ihr vorgeschlagen habe, mit ihm vereint in den Tod zu gehen. Als sie in dem gemietheten Zimmer allein waren, reichte er ihr den Revolver und bat sie, zuerst zu schießen. Da ihr dazu der Muth fehlte, gab sie ihm die Waffe zurück, öffnete den Mund und Bonnel drückte los. Dann erschoß er sich. Der Zustand des Mannes ist hoffnungslos, das Mädchen dürfte gerettet werden.

* Der famose Herr Bontoux unrühmlichsten Angedenkens taucht wieder auf. Vor fünf Jahren wurde Herr Bontoux, der Gründer der „Union Générale" in Paris und der Oesterreichischen Länderbank in Wien, welcher Ende 1881 im Kampfe mit der eingesessenen Pariser Hochfinanz unterlag, infolge des Zusammenbruchs seiner Unternehmungen zu fünfjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt. Herr Bontoux hatte sich der Abbüßung dieser Strafe entzogen und war nach Spanien geflüchtet, wo er bis jetzt in Verborgenheit gelebt. Jetzt beabsichtigt derselbe, was nach dem französischen Strafgesetze zulässig sein soll, nach Ablauf jener fünf Jahre nach Frankreich zurückzukehren und in Lyon, wo er früher eine so große Rolle gespielt hat, seine Wirksamkeit mit der Gründung einer neuen großen Bank wieder aufzunehmen. Man versichert, daß es ihm an Zulauf nicht fehlen wird. (?)

* Der große Wettkampf um die Meisterschaft im Schachspiele hat in London seinen Abschluß gefunden. Die letzte, den Ausschlag gebende Parthie zwischen Amos Burn (Liverpool) und Gunsberg (London) endete nach fünf Gängen in einem Remis, in Folge dessen sie übereinkamen, sich in den ersten und zweiten Preis (30 Lstrl. resp. 20 Lstrl.) zu theilen. Blackburne erhielt den dritten Preis (10 Lstrl.) und Zuckertort den vierten.

Aus dem Geschäftsverkehr

„Monopol-Seide" (Modebericht). **„Vom Fels zum Meer"** 1887 — Heft 8 schreibt:
. . . . Durch Einführung der **„Monopol-Seide"** hat sich der **Züricher Seiden-Industrielle G. Henneberg** ein wahres Verdienst um die nach einem einfachen und gediegenen Seidenstoff seit lange vergeblich Umschau haltende Damenwelt erworben. Das Gewebe ist dauerhaft wie Leder, weich wie Sammt, glänzend wie Atlas; aus feinster Seide auf Lyoner Stühlen gewoben, erscheint es als eines der solidesten und reichsten Fabrikate, welche die Webindustrie seit lange erzeugt. . . . .
Nur direkt und nur ächt, wenn auf der Kante eines jeden metre eingedruckt ist

G. HENNEBERG'S „MONOPOL"

Muster umgehend.

Eine schöne Bescheerung ist stets Widtfeldt's berühmter Tafelliqueur Magenbehagen, der auf keinem Weihnachtstische fehlen sollte. Niederl. u. A. b. Jul. Bethge, Friedrich Schulze, Wilh. Schubert.

Tageskalender.

Städtische Anstalt für Arbeitsnachweisung. Inhaber: Merten, Arbeitsanstalt
Verpflegungsstation 1. für fremde Reisende: ebendaselbst.
Herberge zur Heimath: Mauergasse 6.
Verein jüngerer Buchhändler: Ab. 8½ Versamm. im „Pfälzer Schießgraben"
Kaufmännischer-Verein für Halle a. S. und Umgegend: Versammlung im „Gibichenstein".
Verein von Kriegern „2. Sept. 1870": Ab. 8 Uhr im Hotel zum „Kronprinz"
Hallischer Schützenbund: Schießtag.
Katholischer Männerverein: Ab. von 8—10 U. Ausschank der Hall. Actien-Bierbrauerei, gr. Ulrichstr. 55.
Verein Eintracht: Ab. 8 im Hübers Restaurant.
Halle Volks-Liedertafel: Ab. 9 Uebungsstunde im Klaus-Straße 8.
Liedertafel Laute: Ab. 8½ in Böke's Restaurant.
Männerchor: Ab. 8—10 Uebungsstunde im „Reichskanzler", Leipzigerstraße
Gesangverein „Helena": Ab. 8½ Uhr Uebungsabend des gemischten Chores, Friedrichstraße 5.
Gesangverein Arion: Ab. 8 Uebungsstunde im „Paradies."
Gesangverein Gutenbergbund: Ab. 9 Uebungsstunde in der „Goldenen Kette".
Jahn'scher Turnverein: Ab. 9—10½ Städtische Turnhalle.
Turnverein „Alle": Ab. 8½ Uebung in der Turnhalle Taubenstr. 16.
Rudder-Club „Nelson" von 1874: Ab. 8½ in Böke's Hotel.
Ruder-Club „Neptun" Abends 8—11 im Paradies.

Meteorolog. Bericht des Halle'schen Tageblattes.

Dat.	St.	Barom. red. 0° mm	Thermometer nach Celsius	Thermometer nach Reaum.	Feuchtigkeit. Luft %	Wind	Wetter
19./12.	2 Uhr	732,9	+ 2,5	+ 2,0	84	W.	Regen
	8 Uhr	734,0	+ 1,9	+ 1,5	89	W.	wolkig
20./12.	7 Uhr	734,0	+ 2,2	+ 1,8	83	W.	bedeckt

Uebersicht der Witterung.

Die Temperatur in Celsius-Graden war in nachbenannten Städten folgende: Petersburg —0, Memel +2, Berlin +2, Hamburg +1, Chemnitz +2, München +1, Paris fehlt.

Berliner Börse vom 19. Dezember.

* Die heutige Börse eröffnete in ziemlich beruhigter Haltung, wozu bessere Wiener Meldungen beitrugen. Es wurden Deckungskäufe vorgenommen, die auf Tendenz und Kursstand befestigend wirkten. Der Verkehr hielt sich in den denkbar engsten Grenzen. Hiervon machte kein Werthpapier eine Ausnahme. Am relativ besten konnten sich gegen den Schluß der Börse noch Banken- und Montanbeviien behaupten.

Productenbörse. Berlin, 10. Dezember. Weizen fest und höher beginnend, lüftete im Verlauf in Folge Geschäftsstille etwas ein; loko 150 bis 176 M. April-Mai 168 bis 169 M. — Roggen loko bei geringem Angebot unverändert. Termine in Folge angekündigten Agrarierantrages wegen alsbaldiger Aufhebung des Identitätsnachweises fest und höher einsetzend, mußte später etwas nachgeben; loko 115 bis 122,50 M, April-Mai 128 bis 127,75 M. — Hafer loko wenig beachtet, Termine lebhaft und Sonnabend nachhörslich auf 4 M. Bollsetzung in Scene gesetzte Hausse weiter fortsetzend, später ruhiger; loko 97 bis 130 M., April-Mai 117 bis 118 bis 117. M — Gerste wahr wenig verändert; loko 105 bis 175 M. — Rüböl matt und niedriger; loko ohne Faß —,— M., April-Mai 48,60 bis 48,50 M. — Petroleum geschäftslos loko —,— M. — Spiritus loko und Termine matt und rückhängig; loko ohne Faß verkauft 95,5C bis 95,90 M., mit 50 Verbrauchsabgabe 31,70 bis 31,60 M. mit 70 M. Verbrauchsabgabe 47,90 bis 47,70 M. April-Mai 99,1C bis 98,70 bis 98,80 M. — Mehl der Frühjahr gehalten, sonst schwach; Weizenmehl 00 23,50 bis 22,00 M. 0 22,00 bis 20,25 M. Roggenmehl 0 18,50 bis 17,00 M., 0 und 1 17,25 bis 16,0 M.

Preise verstehen sich, sofern nicht anders angegeben, als bezahlt.

Preuß. u. Deutsche Fonds.

Dividende: 1886.			
D. Reichs-Anleihe	4	106,50 bG	
do. do.	3½	99,90 bG	
Konsol. Anl. . . .	4	106,50 bG	
do. do. . . .	3½	100,— bG	
Staats-Anl. 1868.	4	102,50 b	
do. 50, 52, 53, 62	4	102,40 b	
Staats-Schuldsch.	3½	100,— G	
Sächsische Pf.-Br.	4	—,—	
Pommersche R.-Pr.	4	103,75 b	
Posen'sche do.	4	103,50 G	
Preußische do.	4	103,80 b	
Schlesische do.	4	103,80 B	
Schles. do.	4½	108,75 G	
Bad. Eisenb.-Anl.	4	104,40 b	
Baierische Anleihe	4	105,30 B	
Hamb. Staats-Rente	3½	99,— G	
Sachs.-Altb. Pb.-O.	4	104,50 G	
Sächs. Staats-Anl.	4	104,30 G	
do. Staats-Rente	3	90,20 B	
do. Bbn. Pfdbr.	4	102,80 G	
do. do. do.	4½	—,—	
Pr. Pr.-Anl. v. 55	3½	146,50 G	
Braun. 20-Thl.-L.	fr.	93,50 G	
Cöln-Mind. Prim.	3½	129,90 b	
Dessauer do.	3½	—,—	
Meining. 7-Fl.-L.	fr.	24,10 b	

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Aachen-Mastricht	2¼	46,75 bG
Altenburg-Zeitz	8/80	178,— b
Berlin-Dresden	0	—,—
Ob.-Schles.	3¼	95,75 b
Marienb.-Mlawka	½	45,40 b
Niederwaldbahn	5½	60,50 B
Nordb.-Erfurt	0	—,—
Ostpreuß.-Südbahn	5	61,90 b
Saalbahn	0	45,50 bG
Weimar-Gerar	4½	21,— G
do. 24 conv.	3¼	—,—
do. ungar. fr.	0	—,—
Werra-Bahn	2½	70,10 G
Berlin-Lond. B.	4½	85,25 bG
Dux-Bodenbach	7½	121,60 b
Gal. [Carl.-L.-B.]	5	77,60 b
Gotthardbahn	3½	118,50 b
Kursk-Kiew	10/0	147,— b
Russ. Stb.	7/0	116,10 G
do. Südost.	5	55,50 b
Südöst. (Lomb.)	1	136,50 b
Warschau-Wien	13½	256,25 b

Eisenbahn-Prioritäts-Stamm-Actien.

Berlin-Dresden	0	—,—
Marienb.-Mlaw.	5	105,— bG
Nordb.-Erfurt	4½	—,—
Oberlausitzer	3½	—,—
Ostpr. Südbahn	5	105,— bG
Saalbahn	3	105,10 bG
Weimar-Gera	3½	82,50 bG

Inländische Eisenbahn-Prioritäten u. Obligationen.

Berlin-Dresden	4½	—,—
Breslau-Warschau	5	—,—
Disch.-Nordb. Lloyd	4	100,10 G
Halberst.-Blankenb.	4	—,—
Nordhausen-Erfurt	4½	—,—
Ostpreuß. Südbahn	4½	102,50 b
Saalbahn gar. conv.	4	96,50 B
do.	3½	—,—
Weimar-Gera	4	—,—
Werrabahn I. Em.	4	—,—
do. 1886.	4	—,—

Ausl. Eisenb.-Priorit.-Obligationen.

Aachen-Mastricht	4	101,— B
Dux-Bodenbach	5	85,— bG
do. 2. E.	5	—,—
do. 3. E.	5	—,—
Kaschau-Oderberger	5	78,50 b
do. Gulbpr.	5	101,25 G
Kronpr.-Rudolfsb.	4	70,75 b
Oestr.-Fr. Staatsb.	3	397,5 G
do. von 1874	3	345,— B
do. von 1885	3	369,— b
do. Erganz-Netz	3	371,50 B
do. 1 u. 2. E.	5	—,— b
do. Gulbpr.	4	105,10 b
Pilsen-Priesen	4	70,75 G
Südöstferr. (Lomb.)	3	285,— bG
do. neue	3	265,— bG
do. Obligat.	5	100,80 bB
do. Gold	4	92,10 b
Ungar. Nordostbahn	5	74,50 b
Brest-Grajewo Ind.g.	5	81,90 b
Gr. Kursk. Eisenb. g.	3	69,— G
Kosloff-Woron. gar.	5	87,80 b
Kursk-Charkow gar.	5	90,10 bG
do. in Eisbl.	5	—,—
Kursk-Kiew gar.	5	80,75 bB
do. kleine	5	—,—
Mosco-Kursk gar.	4	76,90 b
Mosco-Rjäsan gar.	4	84,60 b
Rjäsan-Koslow gar.	4	80,75 bG
Rjäsche-Morczansk g.	5	87,80 b
Südwestbahn gar.	4	75,40 bG
Transkaukasische g.	3	61,10 b
do. kleine	3	62,10 b
Warschau-Teresp. g.	5	90,—
Wladikawkas	4	79,90 b

Wechsel.

Amsterdam 100 fl.	8	T	168,45 b
London 1 Lstrl.	3	T	20,387 b
Paris 100 Fr.	3	T	80,25 b
Wien 100 fl.	8	T	160,05 b
Petersburg 100 SR	3	W	178,10 b

Ausländische Fonds.

Dividende 1886.			
Egypt. garant.	3	74,— b	
Italien. Rente	5	94,60 b	
Oesterr. Goldrente	4	85,50 bG	
do. Papierrente	4½	69,80 b	
do. Silberrente	5	63,25 b	
Rumän. große	4½	—,—	
do. amortis.	3	90,75 bG	
Russ. Goldrente	4	105,40 bG	
do. kons. 80-er	6	77,10 b	
do. do. 84	5	90,50 G	
do. do. 1er	5	84,10 b	
do. Orient-Anl.	5	52,60a70 b	
do. Prämien 64	5	150,50 b	
do. do. 66	5	152,75 G	
do. C. Bodenkr.	5	73,— bG	
do. Curr. Pfdbr.	5	53,50 b	
Serb. Gold-Pfdbr.	5	81,75 bG	
do. Rente	5	76,25 bG	
Ung. Gold. a 100 fl.	4	76,70 b	
do. do. a 500	4	76,80 b	
do. do. a 100	4	77,30 b	
do. Invest.-G.-A.	5	97,75 b	
do. Papierrente	5	64,10 bG	

Industrie-Actien.

Hebrechäsall	8	100,10 G
Dessauer Gasgef.	12	101,— bG
Berlin-Anhalter M.	4½	105,— B
Freund konv.	6	150,— bG
Guilonwerk	—	229,— b
Hall. Maschinen	10	—,—
Löwe & Co.	10	246,— b
Leipzer Maschinen	16	207,— B
Fritzer Nähmasch.	4	31,— bG
Cröllwitzer Papierf.	15	156,— B
Eisenb. Cattun	0	—,—
Leuganitz. Tuchf.	5	80,— G
Glanzig Zuckerf.	2	83,60 bG
Körbisdorf	3	97,40 b
Kette, Eilschiff	2⅔	70,90 b
Nordd. Lloyd, neue	5	125,50 bG
Bazar	8½	160,10 G
Berl. Aquarium	3	64,50 bG
do. Brotfabrik	12	—,—
Deutsche Edison-Ges	5	—,—
Greppiner Werke	4	96,— bG
Nordh. Tapetenf.	4½	115,— B
Thüringer Salin.	3	45,50 G
Westphäl. St.-Pr.	5	124,30 b

Bank-Actien.

Berliner Kassenv.	5/0	120,— B
do. Handelsg.	8	149,25 b
do. Maklervor	6	118,75 G
Braunschw. Bank .	5½	101,— bG
Darmstädter Bank	6½	134,60 b
Dessauer Credit	7	165,— bG
Deutsche Bank	9	158,75 b
Discconto-Comm.	11	187,25 b
Dresdener Bank	7½	123,70 bG
Gerner Credit	5½	98,10 b
Gerner Bank	0	74,10 b
Leipz. Creditanstalt	9	172,— bG
Magd. Bank,	6	—,—
Meining. Hyp. 40 %	4½	96,60 b
Mitteld. Creditbank	5	94,50 b
Rostocker f. Oelsch.	6	96,75 bG
Nordd. Bank	0/0	—,—
Oesterr. Credit-Anst.	8/0	431,50 b
Petersb. Diskontob.	20½	158,25 b
do. Internat.	13	105,50 bB
Preuß. Bodencredit.	5½	109,30 b
do. Ctr.-Pb. 40 %	8½	135,50 bG
Reichsbank	5/0	133,50 b
Sächsische Bank	5½	139,50 G
Weimarische Bank	0	50,90 b

Bergwerks- und Hütten-Actien.

Anhalter Kohlen	11½	183,50 bG
Dortm. Union	—	—,—
do. St.-P. Lit. A	—	67,90 bG
Duxer-Kohlen	0	34,— G
do. do. conv.	—	72,— B
Köln-Müsen	—	24,50 bG
Köln. u. Laurahü.	½	99,20 bG
Buschhammer	—	72,— B
Sächsi. Gußstahl	7	124,50 b
S.-Alt. Braunk.-B.	15	123,50 G
do. St.-Pr. 5 %	15	—,—
Stolb. Zinkhütte	1	40,— bG
do. St.-Pr. 5 %	6	114,30 b
Westeregeln	8	133,50 B

Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.

Anh.-D. Pfandbr.	5	—,—
do. do.	4	102,75 G
Goth. Pr.-Pfandbr. I	3½	104,— B
Meining. Hypothbr.	4	101,80 G
do. Prüm.-Pfdbr.	4	122,40 b
Nordd. Grdcr. Pfbr.	5	101,60 G
Pr. Bodencr. rzb.	5	113,— G
Pr. Cent.-Bod. rzb.	5	116,75 b
Sudd. Bodencred.	4	101,50 bG

Leipz. Börse v. 19 Dez

Sächs. Rente	3	90,50 G
Altenburg-Zeitz	4½	102,85 G
Leipzig-Zeitz	4½	102,40 B
Buschtiehrad. I. Em.	5	82,25 G
Altenburg-Zeitz	8/80	180,— G
Buschtiehrader. A.	7/20	117,50 bG
Allg. D. Credit	9	171,75 G
Leipziger Bank.	—	132,90 G
Sächs. Bank.	5½	160,20 G
Dux-Bodenbach	—	56,75 bG
S.-Thür. Braunk.	15	122,— B
do. St.-Pr. 5 %	15	122,— G
B.-S.-Eb. B. St.-Pr.	—	64,— B
Leipzer Par. u. S. R.	6	64,— B
Zuckerraff. Halle	—	128,00 bG
Hall. Straßenbahn	5½	127,— B
Cröllwitzer Papierf.	15	157,— B

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18871221019/fragment/page=0003

Ida Böttger, Große Steinstraße 60.

Diverse Fenster eleganter Gardinen, bunt gestickt (altdeutscher Geschmack), stelle sehr billig zum Ausverkauf.

J. P. Kayser & Co.,

Fabrik-Niederlage

47. gr. Ulrichstrasse 47

(Alter Dessauer).

Alfénide-, Bronce-, Cuivre poli-, Nickel-, Britannia-, Bestecke, Kaffee- u. Thee-Service, Lederwaaren, Schmuck-, sowie andere Luxuswaaren in grösster Auswahl.

Schlaf-, Reise- und Pferdedecken, Lamas.

Special-Geschäft.

Grösste Auswahl der neuesten Muster empfiehlt zu **billigen Preisen**

M. Wehr, Leipziger Straße 79.

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Magazin der vereinigten Tischlermeister (E. G.)

Kl. Steinstraße 6. zwischen Amtsgericht und Bankverein. **Gegründet 1832.**

Grösstes Lager selbstgefertigter Möbel von den einfachsten bis zu den feinsten.

Zu Weihnachtsgeschenken passend: Bücher- u. Noten-Etagèren, Schmuckschränke, Schaukelstühle, Servir-, Spiel- und Nähtische, Toiletten, Console u. dgl. m.

A. L. Müller & Co.

Halle a. S., Poststraße 8

empfehlen als passende

Weihnachtsgeschenke:

Weinkühler

in Nickel oder cuivre poli,

Reisekocher,
Obstmesser,
sowie **Eierlöffel** in **Uchatiusbronce,**
Nickel-Wärmteller,
" **Bratenwärmer,**
" **Doppel-Rechaud** Neu!
" **Mehlspeiseformen,**
" **Fruchtkörbe,**
" **Brodteller,**
" **Salatieren** mit Bestecken,
" **Weinflaschenuntersätze,**
" **Tafel-Schippchen u. Beesen,**
" **Rauchservice,**
" **Küchenkörbe,**
" **Theegläser,**
" **Rumkannen,**
" **Butterdosen,**
" **Blumenbesprenger,**
" **Flaschenkörbe,**
" **Besteckleger**

sowie fortlaufender Eingang von Neuheiten.

Neue und gebrauchte Möbel, Ladeneinrichtungen, Cassaschränke Lindenstraße 7.

Rob. Steinmetz,

Halle a/S., Leipzigerstraße Nr. 1,

empfiehlt als passende **Weihnachts-Geschenke** sein reich sortirtes Lager in:

Leinwand, Handtüchern, Bettzeugen, Inletten, ff. Bettdamasten, Tafel- u. Theegedecken, Servietten, Tischtüchern, weissen und bunten Taschentüchern, Wisch- u. Staubtüchern, Tisch-, Kommode- u. Nähtischdecken, Bettdecken, Zwirn- und engl. Tüll-Gardinen.

Ferner in gut gearbeiteter Leib- und Bettwäsche:

Oberhemden, Kragen, Manschetten, Damenhemden, Kinderhemden, Unterröcke, Beinkleider, Negligéjacken und Schürzen

in allen Größen und in den verschiedensten Qualitäten zu den billigsten Preisen.

Rob. Steinmetz,

Halle a/S., Leipzigerstraße Nr. 1.

Schuhwaaren

empfiehlt

zur Weihnachtsbescheerung

von den einfachsten bis zu den feinsten Dessins in größter Auswahl zu ganz besonders billigen Preisen

Emil König in Firma: Wilh. König,

1. Schmeerstrasse 1.

NB. Nichtpassendes wird gern umgetauscht.

! Unverheiratheten !

Beamten, Lehrern, Kaufleuten, Studirenden bietet mein Restaurant selbst den verwöhntesten Feinschmeckern **vorzügl. Mittagstisch zu sehr solidem Preise.**

Gr. Märkerstraße, Ecke Kuhgasse. **C. Ermes.**

NB. Für **Damen** ist **Mittagstisch** in **separatem** Zimmer.

Die beliebten

Präsent-Cigarren

25 Stück zu 60 ₰
25 " " 70 "
25 " " 75 "
25 " " 80 "
25 " " 100 "
25 " " 120 "
25 " " 130 "
25 " " 150 "
25 " " 200 "
25 " " 250 "

Havanna, Manilla und Importen 25 Stück 3—4 ℳ in schöner Verpackung empfehle auch zu diesem Weihnachtsfeste in großer Auswahl und besten Qualitäten.

Mein Lager von

Cigarretten

Packung von 10, 25, 100 Stück im Preise von 5,50 bis 50 ℳ pro Mille, eigener Fabrik, in den beliebtesten Qualitäten halte ebenfalls bestens empfohlen.

J. Leutner,

beim Theater.

Feinste Mehle

zur Festbäckerei offerirt

Wilhelm Boehr,
Leipzigerstraße 74 (Rothes Roß.)

Zur Festbäckerei

empfiehlt besten ausgelassenen

Rindernierentalg

W. Nietsch, Hoflieferant. Leip.-Str. 75.

Tägl. fr. Jauersche Würstchen, Thüringer Knackwürstchen, ff. Sülze, Lachsschinken, Sardellenleberwurst, Trüffelleberwurst, gek. Zunge, Braunschw. Mettwurst, diverse Braten, garnirte Schüsseln im besten Arrangement **Rügenwalder Gänsebrüste ohne Knochen, Gänsekeulen ohne Knochen, Gänseschmalz, Gänsepökelfleisch, Russischen Salat** empfiehlt

W. Nietsch, Königl. Hoflieferant, **Leipzigerstr. 75.**

Vanille

in feinster Qualität, Citronenöl, Gewürze offerirt zu billigsten Preisen

C. Kaiser,

Schmeerstraße 24.

Nur die ächte

Theerschwefelseife

beseitigt alle **Hautunreinigkeiten, Flechten, Finnen, Mitesser, Schorf** und **Pickelchen.** Zu haben bei **M. Waltsgott.**

Hans Makart's

Colossal-Gemälde

„Der Frühling"

(das letzte Werk des Künstlers).

Gabriel Max'

Gemälde

„Es ist vollbracht"

etc. etc.

werden in den nächsten Tagen für eine kurze Dauer in **Halle a. S.** zur Ausstellung gelangen.

Victoria-Theater

Mittwoch den 21. Dezember cr.

Die wilde Katze.

Für den redaktionellen und Inseratentheil verantwortlich Julius Munckelt in Halle. — Plötz'sche Buchdruckerei (R. Netschmann) in Halle.
Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Hierzu 2 Beilagen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18871221019/fragment/page=0004